

Die Rheinpfalz,
Marktplatz regional
Bad Bergz.
30/6/04

Appell: Die Missstände öffentlich machen

HAUENSTEIN: Sonia Lara aus El Salvador berichtet über menschenunwürdige Arbeitsbedingungen der „Global Players“

► „Konzerne wie „adidas“ müssen begreifen, dass wir Menschen und keine Maschinen sind“, sagt Sonia Lara Campos, die 27-jährige Näherin aus El Salvador. Auf Einladung von „amnesty international“, der Katholischen Frauengemeinschaft und des örtlichen Weltladens berichtet sie im Hauensteiner Schuhmuseum über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen jener Näherinnen, die für die großen Sportartikelhersteller dieser Erde Trikotagen herstellen – „todschicke Kleidung“, wie die Veranstaltung plakativ überschrieben war. 70 Zuhörer lauschten der zierlichen Frau aus Mittelamerika.

„Was in den riesigen Betrieben geschieht, in denen für „Global Players“, also weltweit agierende Unternehmen wie „adidas“, „Nike“, „Puma“ und andere große Sportartikel gearbeitet wird, ist ein grobes Foul der gesamten Branche“, hatte schon vor der Veranstaltung Dr. Michael Johann von der Hauensteiner „amnesty“-Gruppe festgestellt. Sonia Lara Campos, Mutter von zwei Kindern, wusste das zu belegen: Sie berichtete von einer regulären täglichen Arbeitszeit von zehn Stunden bei einem Monatslohn von gerade mal 150 Dollar. Zu den ohnehin langen Arbeitszeiten komme der Zwang zu unbezahlten Überstunden.

„Ende Januar stieg die Produktion in den Fabriken stark an. Man sagte den Näherinnen, sie müssten jetzt Überstunden machen, weil in Europa ein großes Spiel anstehe“, erzählt Sonia Lara Campos. Dass jenseits des Ozeans bald die Fußball-EM beginne und auch die Olympischen Spiele ins Haus stünden, sei ihnen nicht erklärt worden. Seitdem schieben, wie die Mittelamerikanerin erzählt, die Näherinnen samstags und sonntags Sonderschichten, werktags wird länger gearbeitet.

In einer der Fabrikhallen hingen Überwachungskameras, Aufseher forderten Näherinnen zum Weiterarbeiten auf, wenn sie zur Toilette gehen wollten. Seit Anfang März seien die



Sonia Lara Campos berichtete im Hauensteiner Schuhmuseum über die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen der Näherinnen, die für große Sportartikel-Marken Kleidung herstellen. Links Maik Pflaum von der CI Romero, rechts Ludger Grünewald von „amnesty international“.

—FOTO: SCHÄCHTER

Toiletten verschlossen, die Arbeiterinnen müssten bei der Aufsicht um den Schlüssel bitten. In den Fabrikhallen gebe es Überwachungskameras – auch vor den Toiletten –, um die Arbeiter zu beobachten und sicherzustellen, dass sie ihre Arbeit nicht unterbrechen. Werde ein Arbeiter krank, müsse er zunächst einen Arzt des Unternehmens konsultieren, und dieser verwehre mitunter das Aufsuchen eines unabhängigen Arztes.

Einige Beschäftigte eines Zulieferers von Adidas klagten über gesundheitliche Probleme auf Grund der schlechten Trinkwasserqualität. Eine Untersuchung habe ergeben, dass die Bakterienbelastung des Wassers um ein Vielfaches über dem zulässigen Grenzwert liege. Den Beschäftigten

sei es aber nicht erlaubt, mehr als einen halben Liter Wasser von zu Hause mitzubringen, weshalb sie auf das verseuchte Trinkwasser im Betrieb angewiesen seien.

Gegen all diese Bedingungen würden sich die Arbeiter und Arbeiterinnen jedoch kaum wehren. Ihre Position sei zu schwach. Es gebe weder einen Kündigungsschutz noch eine Arbeitslosenversicherung. Aber es gebe Tausende und Abertausende andere, die Arbeit suchten. Die Fabrikbesitzer seien anti-gewerkschaftlich eingestellt, die Arbeiter würden eingeschüchtert und bedroht, damit sie sich keiner Gewerkschaft anschließen. „Zugelassen ist in den Betrieben nur ein Komitee, das von der Geschäftsführung ernannt wird. Aber dessen

Zweck ist nur die Organisation der jährlichen Betriebsfeier“, berichtet die Näherin aus El Salvador.

Sonia Lara Campos hat ihren Worten zufolge die Gewerkschaftsfeindlichkeit am eigenen Leib erfahren: Weil sie sich an einem Streik beteiligte, weil sie die Arbeiter gewerkschaftlich organisieren wollte und sich selbst gewerkschaftlich engagierte, wurde sie insgesamt drei Mal entlassen. Seit ihrer Entlassung arbeitet sie für das amerikanische National Labor Committee, eine Organisation, die sich für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter weltweit einsetzt. Ihre Vortragsreise durch Deutschland wurde organisatorisch getragen von der Christlichen Initiative Romero, die in Europa die „Kampagne für ‚saubere‘

Kleidung“ und damit für bessere Arbeitsbedingungen der Näherinnen gestartet hat.

So drastisch die Schilderungen sind: Die Organisation will keinen Kaufboykott durchsetzen, weil den Näherinnen damit ihr geringer Verdienst entzogen würde. Eine andere Möglichkeit, Druck auszuüben, sei es, die miserablen Zustände in den Betrieben öffentlich anzuprangern. Damit treffe man diese nämlich an einer recht sensiblen Stelle. „Adidas“ beispielsweise gebe jährlich rund 800 Millionen Euro für Werbung aus, um ein Image von Sportlichkeit, Fairness und Erfolg zu vermitteln. Und da passe der menschenverachtende Umgang mit den Beschäftigten in den Zulieferbetrieben eben nicht hinein.

Die Kampagne appelliert also an das soziale Gewissen der Markenhersteller. Während des ganzen Sportsommers werden Postkarten verteilt. „Die Kehrseite der Medaillen: Die Arbeitnehmer hinter der Marke“, so ist die Karte an „adidas“-Direktor Frank Henke überschrieben. Darin wird eine Auftragsvergabe nach sozialen Standards gefordert. Die Einhaltung der Arbeiterrechte soll von einer unabhängigen Instanz geprüft werden. Konkret fordert man auch ein Verbot des Zwangs zu Überstunden, ein unbeschränktes Vereinigungsrecht sowie die Zahlung eines Lohns, der die Befriedigung der Grundbedürfnisse sicherstellt. (ran)

INFO

- Postkarten mit diesen Forderungen, die an „adidas“ adressiert sind, können von der CI Romero bezogen werden (www.ci-romero.de) und liegen im Hauensteiner Weltladen (mittwochs von 17 bis 18 Uhr im Pfarrheim) aus. Dort gibt es auch „KundInnenkarten“ ähnlichen Inhalts, die der Konsument dem Einzelhändler übergeben kann, um gegen die unmenschlichen Produktionsbedingungen zu protestieren.
- Weitere Infos unter www.amnesty-pfalz.de.